Qualität ohne Grenzen. Teil 3, Interdisziplinäre Teamarbeit Spitex - Pflegewohnung

Autor(en): **Fischer, Annemarie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2000)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

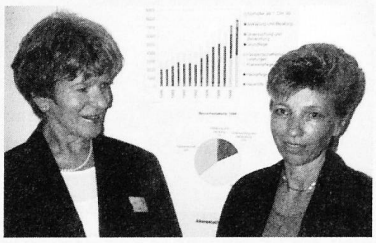
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Qualität ohne Grenzen, Teil 3

Interdisziplinäre Teamarbeit Spitex – Pflegewohnung

In den letzten beiden Ausgaben des «schauplatz» haben Teamleiterinnen ihre unterschiedlichen Erfahrungen, Beobachtungen und Wahrnehmungen in der interdisziplinären Zusammenarbeit geschildert. In dieser Ausgabe informieren wir über eine neue, erweiterte Form von interdisziplinärer Teamarbeit. Ursula Tobler und Heidi Decasper berichten uns über die ersten Erfahrungen in der täglichen Zusammenarbeit zwischen einem Spitex-Team und dem Betreuungsteam einer Pflegewohnung.



Ursula Tobler, Einsatzleitung (re)
Heidi Decasper, Leitung GKP (li)
Spitex Uitikon

Uitikon ist eine Vorortgemeinde nahe der Stadt Zürich mit 3382 Einwohnern. Die Spitex ist öffentlich-rechtlich organisiert und wird durch die Gemeinde angeboten. Sie beschäftigt 15 Mitarbeiterinnen (6,2 Stellenprozent). Die Genossenschaft Spilhöfler wurde 1992 mit dem Ziel gegründet, den Einwohnerinnen und Einwohnern von Uitikon Alterswohnungen mit einem Pflegezentrum zur Verfügung zu stellen. Seit dem Oktober 1999 sind 19 Alterswohnungen und eine Pflegewohnung in Betrieb. Zwei Wohnungsleiterinnen betreuen zusammen mit 15 Angestellten (6 Stellenprozent) die sieben pflegebedürftigen Bewohnerinnen und Bewohner.
Der gesamte Betrieb (Spitex und Pflegewohnung) wird von einer gemeinsamen Einsatzleiterin geführt. Personal, das in der Spitex tätig ist, macht regelmässig auch Einsätze in der Pflegewohnung und umgekehrt.

Welches Personal ist in der Pflegewohnung im Einsatz ?
Je eine Krankenpflegerin und eine dipl. Hauspflegerin teilen sich die Wohnungsleitung. Gemäss den Vorgaben der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich muss immer eine dipl. Hauspflegerin als «Tagesverantwortliche» anwesend sein.
Zusätzlich arbeiten sowohl im Tagdienst wie auch in der Nacht Haus- und Pflegehilfen, die als Minimum den SRK-Pflegehilfekurs absolviert haben.
Die dipl. Krankenschwestern der Spitex sind in jedem Fall für die erbrachten pflegerischen Leistungen in der Pflegewohnung verantwortlich.

Wie lange dauerte der Prozess der gemeinsamen Teambildung?
Alle Gremien der Planungsgruppen haben seit 1992, dem Beginn der Planung, eine Zusammenarbeit der stationären Einrichtung (Pflegewohnung) mit der Spitex als zwingend notwendig empfunden. Der hauptsächliche Beweggrund war die Überlegung, dass in einem kleinen Dorf die kleine Spitex auf keinen Fall die kleine Pflegeeinheit konkurrieren darf, sondern dass die bestmögliche Zusammenarbeit gesucht wird.
Die Erarbeitung des Konzeptes mit all seinen Facetten war sehr zeitaufwändig, der Prozess der Personalsuche und Teambildung hat ungefähr 6 Monate gedauert.

Wo gab es die grössten Schwierigkeiten in der Umsetzung?
Glücklicherweise sind nie nennenswerte Schwierigkeiten aufgetreten, ausser, dass unser Konzept in dieser Art im ganzen Kanton Zürich bis jetzt noch einmalig ist und wir nie auf die Erfahrungen anderer zurückgreifen konnten.

Wo sehen Sie die wichtigsten Vorteile gegenüber der früheren Arbeitsweise? Gibt es auch Nachteile?
Vorteile: Ein Teil der Mitarbeiterinnen hat zwei Arbeitgeber (Gemeinde Uitikon / Genossenschaft Spilhöfler). Dieser Umstand vergrössert den Personalpool und gibt der Einsatzleitung bessere Möglichkeiten bei der Planung. Gemeinsame Ressourcen werden ausgenützt (z. B. Pflegematerial, Krankenmobilien). Der Umzug der Spitex in das gleiche Gebäude wie die Pflegewohnung war eine logische Folge dieser Planung und wurde vom Arbeitgeber der Spitex (Gemeinde) unterstützt.
Nachteile: Mehr Personal führt automatisch auch zu mehr Personalsorgen und von allen Mitarbeitenden wird noch mehr Flexibilität verlangt.
Die noch bestehenden zwei Trägerschaften verkomplizieren zum Teil die Anstellungen, vor allem im Bereich der beruflichen Vorsorge.

Was beanspruchte deutlich mehr Zeit als geplant? Würden Sie rückblickend etwas anders machen?
Die Konzeptfindung und deren ideale Umsetzung hat mehr Zeit als vorgesehen gebraucht, ebenso die Personalsuche (absolut ausgetrockneter Arbeitsmarkt für dipl. Hauspflegerinnen), die Erstellung provisorischer Stellenbeschreibungen und das Auslesen der Einrichtungen vom Kaffeelöffel übers Pflegebett bis zum Badelift waren sehr zeitintensiv. Wesentlich anders würden wir trotzdem nichts machen.

Was möchten Sie andern Spitex-Organisationen, die ein solches interdisziplinäres Projekt einführen möchten, mit auf den Weg geben?
Wichtig ist, dass sich alle Beteiligten von Anfang an bewusst sind, dass Pionierarbeit Knochenarbeit ist und ein hohes Mass an Durchhaltevermögen und Idealismus erfordert. Wir sind aber der festen Überzeugung, dass Interdisziplinäre Teams eine gute Alternative gegenüber einer Fusionen von kleinen Spitex-Einheiten darstellen.

FI